



franziskusweg

Franziskanische Gemeinschaft OFS
Region Freiburg Nr.1 Dezember 2017 - Februar 2018



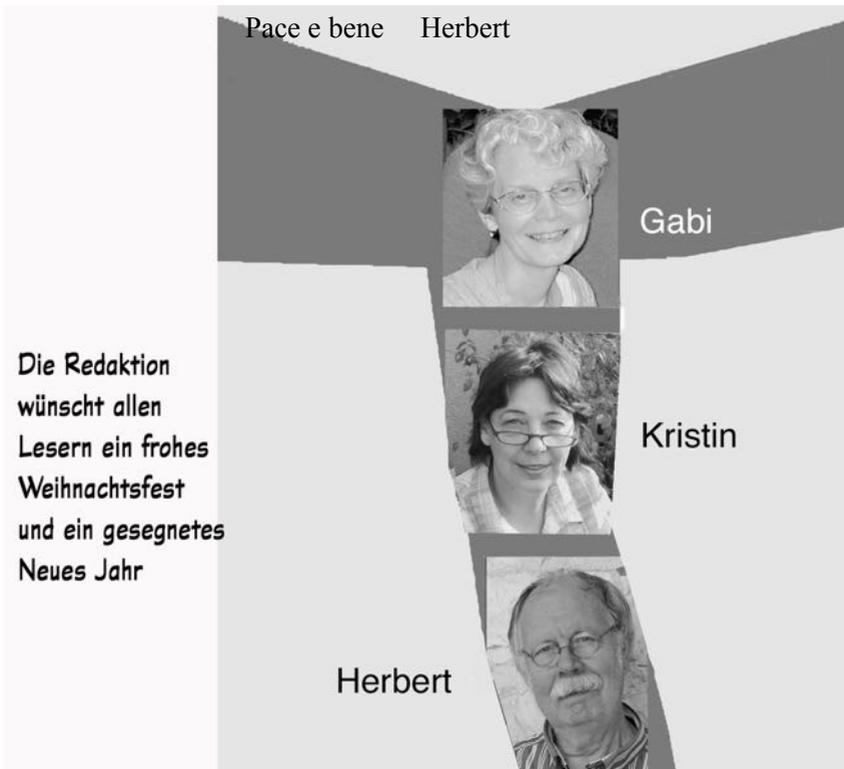
Italienische Glockenkirche im Herbst (Foto Wolz)



Vorwort

Schade, dass es nicht so ganz einfach möglich ist, die Weihnachtsausgabe so zu gestalten, dass einem beim Öffnen des Heftes festliches Glockengeläut entgegenschallt. Dafür können wir auf vielen Seiten Glockenbilder bewundern und Georg Birmelin erzählt vom Glockenguss bei der Firma Bachert in Karlsruhe – eine von fünf Firmen, die noch in Handarbeit wie vor 500 Jahren Bronzeglocken gießt. Natürlich ist auch die Glocke für die im Bau befindliche Gutach-Bleibacher „San Damian Kapelle“ dabei. Wir sind alle auf höchste gespannt, bis wir zum ersten Mal diesen besonderen Klang hören dürfen.

Von zwei Einkehrtagen in Zell a.H. und in Hardheim wird noch berichtet und die Vorstellung von Sonnengesangswegen konnte bis nach Tschechien ausgedehnt werden.



Weihnachtsbrief 2017

Liebe Geschwister,

vielleicht werdet Ihr Euch über den Inhalt dieses Weihnachtsbriefes wundern. Es ist keine klassische Weihnachtsgeschichte. Der Inhalt berichtet über eine Erzählung, die ich für den Komponisten Prof. José Carbonell aus Barcelona vor einigen Jahren geschrieben habe. Einem langjährigen Gast und guten Bekannten, der leider vor ein paar Jahren verstorben ist.

Künstlerisch kennengelernt haben wir uns, als meine Frau Renate ihm einige meiner Gedichte zum Lesen gab. Er muss wohl so angetan gewesen sein, dass er mich bat eine Kantate zu schreiben. Er sagte zu mir: „Wissen Sie, am Ende jeder erfolgreichen musikalischen Laufbahn sollte ein Komponist nochmals etwas Religiöses, eine Kantate, schreiben. Möchten Sie für mich den Text machen“? Ich tat dies gerne und ich spürte das Vertrauen, welches er mir als „Kantatenneuling“ entgegenbrachte.

In zwei Uraufführungen wurde das Stück von der Fachwelt und von den Zuhörern in der St. Georgskirche außerordentlich beachtet und gelobt, in der St. Georgskirche gespielt.

Ein großer Chor, ein professionelles Orchester und zwei Solisten ließen dieses Stück zur Ehren Gottes und der Gottesmutter „Unserer Lieben Frau vom Hörnleberg“ erklingen. Arrangiert und dirigiert hat die Kantate Prof. Schweizer aus Freiamt.

Leider war es Prof. Carbonell nicht mehr möglich, diese zweite Kantate zu komponieren. In Erinnerung an ihn möchte ich Euch/Ihnen diese zweite Kantate „Pfeiffengeflüster“ als meine diesjährige Weihnachtsgeschichte näherbringen. Der Inhalt hat insofern mit der Weihnachtsgeschichte zu tun, weil es sich auch hier um eine Geburt handelt. Die Geburt von Tönen aus einer Orgel in einer kleinen Kapelle.

Pfeifengeflüster

Kantate

Gewidmet Prof. José Carbonell

Georg Birmelin

Hoch oben vom Kirchturm, die Glocken hell und klar künden die Stund.

Leise wiegen sich die Blätter in den dichten Kronen belaubter Bäume.

Ein lauer Windzug nur, verrät das Öffnen des Portals der kleinen Kapelle.

Ein drängend Herz begehret Einlass vor dem Herrn.

Voll Freud betritt es diesen heiligen Raum.

Der Sonne goldne Strahlen huschen wärmend mit dem Wind,

hinein ins Gotteshaus.

Der Fenster kunstvoll Farben tanzen an den Wänden,

Figuren fangen an zu leben.

Das Holz der alten Treppe knarrt dem gebeugten Kantor unter seinen Füßen.

Mit schwerem Schritt, dem Alter zollend reich Tribut,

steigt er hinauf zu seiner großen alten Liebe.

Die Dame wartet schon, voll der sehndend Ungeduld,

dürstend nach des Meisters Händen, die vertraut,

pustet sie sich auf durch der Ministranten eifrig tun,

den Blasebalm mit allen Kräften zwingend.

Kirchenluft strömt in der Orgel Lunge, heftig zitternd fängt sie an zu beben,

fängt an aus ihrer Nacht empor zu steigen und zu leben.

Des Organisten Augen leuchten, erblickt er ihre Manuale, aufgetürmt zur Treppe

gibt sie eine Richtung an hinauf zu göttlichem Gespiele.

....und nicht vergesset ist die harte Bank des Organisten. Als Kind schon saß er

hier, in Andacht lauschend seines armen Vaters Spiel in Moll.

Registerzüge, Tastatur, die Notenblätter – sind sein Leben.

Respekt und Andacht, seine Hände läuten leis das Glöckchen zum Beginn, so

wie es Brauch.

Zärtlich und in Demut seine Hände kühles Elfenbein berührend.

Soli gloria dei. Allein zur Ehre Gottes soll die Orgel spielen.

Jetzt lebt sie, mit allem was des Menschen Handwerkskunst hineingegeben.

Jubilierend trägt der Engel Schwingen, die Töne fort in der Kirche letzte Winkel.

Ergriffen lauscht er selbst dem Spiel, das seins ist.
Seiner Hände flink Geschick jedoch, sind nur das Werkzeug,
Kraft und Führung, liebe fühlend, Dankbarkeit sein Herz erfüllt,
das Spiel jedoch ist nicht von dieser Welt.
Mit den Tönen, der Harmonie und Fülle, die Register sind geöffnet spielet er,
so als ging es um sein eignes Leben.
In die Helligkeit der Nacht entrückt, im Geiste triumphierend die Verzückung.
Tief versunken immer weiter, nah dem Göttlichen Verstehen
In Sphären gleitend ohne Körper, um ihn herum sein Himmel
Der Geist nun eins mit seiner Freude Glück und plötzlich:

Töne, die machtvoll aus den Pfeifen drängen, fangen an zu sprechen,
Geschichten klingen wahrlich aus dem alten Holz.

Wer spricht?

Ich bin das D.

Hört alle samt, Oktaven, würdig jubilieren wir und kennen uns doch kaum. Seit
mehr als hundert Jahren, wir stehen hier am selben Ort, in diesem Raum.
Viel Gutes haben wir gesehn, auch manch Böses mussten wir erdulden, selbst
Bomben warf man achtlos, auf unseres Herren Tabernakel. Nun sei's,
des Richters Spruch wird kommen.

Ave-Maria, wie oft klang es aus unseren Pfeifen,
wenn Mann und Frau sich aneinanderbanden. Bis dass der Tod sie scheidet.
Großer Gott wir loben dich, nur deine Liebe ist der Ewigkeit bestimmt.
Erinnert euch ihr treuen Freunde, wie laut die kleinen Kinder weinten,
wenn heiliges Wasser, des Sprösslings Haut zur Taufe leicht benetzte.
Herausgeputzte Menschen kamen her, in Stolz sie zeigten ihren Zwirn, die
Demut und des Betens eigener Sinn ward jedoch verborgen, in der Menschen
Schein

Manch braven Pfarrer sahen wir im festen Glauben altern.
Gar manches Mal man ließen uns liebe Weggefährten, in unser großen Not
allein.

Wollt unser Spiel vor Alter und Gebrechen nicht mehr klaglos klingen,
kein Taler für des Meisters Säckel war mehr übrig, die müden alten Knochen zu
entstauben.

Schnell frag ich Dich mein Nachbar; denn mein nächster Einsatz wird bald kommen, ich spüre schon den Zug der Luft durch meine Pfeife streifen.

Welches Spiel spielst du in unsrer Töne Welt?

Courage

Ich bin die Courage verehrtes D, mutig traue ich mir die Führung zu. Als erster
Ton in der Oktave.
Sag Du nun Deinen Sinn!

Dankbarkeit

Zusammen stehe ich hier mit Euch in diesem Kirchlein, durch meines Spieles
Anteil darf ich das Menschenherz erfreuen
Entzückt bin ich darüber sehr, denn Freude ist der schönste Ausdruck meines
Sinns,
Ich bin das D, die Dankbarkeit

CIS

Mich nennt man CIS, ihr lieben vollen Töne.
Vergesst nicht meine Brüder, erst durch uns wird euch das Spiel zu einem
Ganzen
Ehrt deshalb eure Halben Schwestern, denn diese
lassen eure Melodien erst so richtig tanzen

Ehrfurcht

Ehrfurcht ergreift mich, das E, vor der Schöpfung Größe, Ehrfurcht vor des
Alters weißen Haaren
Ehrfurcht ergreift mich vor großer Kunst, Ehrfurcht vor dem wertvoll Leben

Freude

Wenn nichts vermag die Seel zu trüben, dein Herz den höchsten Tönen eilt
entgegen,
Wenn fast des Glücksgefühl zu viel, dann bin ich das F, die Freude,
mittendrin in unserem Spiel

Glaube

Für meinen Glauben stehe ich, das G, fest in euren Reihen,
verwurzelt mit dem Wort der Schrift, eingebunden in der Akkorde Leben und
wissend, alles wird letztendlich gut.

Angst

Mich spielt man dann recht häufig, wenn Traurigkeit die Sinne streifen, das A
der Angst im Raume schwingt.

Wenn Abendrot dem Menschen den letzten Blick gewährt in dieser schönen
Welt.

Hoffnung

Wenn Welten drohen einzubrechen und deine Kraft erschöpft, wenn nichts mehr
Sinn gibt für uns Menschen, der Zweifel schon den Geist entzweit, dann hör mir
zu,
das H der Hoffnung stirbt zuletzt

Clown

Mich nennt man hohes C. Gern schleich ich um die Pfeifen, hüpfе von Ohr zu
Ohr voll Überschwang und Tones Lust
Der Kleinsten einer bin ich im Ensemble, doch wahre Größe zeigt sich dann im
Spiel

*Entrückt in seinen Geistes Höhen, verspürt der weise Organist der Töne
langsam Tod.*

Leise, immer leiser wird's, er spürt der Obertöne arge Not.

Wie kann er helfen?

*Still hört er, fern aus einer anderen Welt, die immer näher schien zu
kommen,*

des Ministranten Ruf:

Herr Organist, es ist schon spät, wir müssen heim.

Georg Birmelin
November 2005

Das „Heilige Handwerk“

Was wäre ein Gotteshaus ohne Glocke?

Von Anfang an haben wir einen kleinen Glockenturm für die „Franziskuskapelle am Silberwald“ eingeplant. Die Verzierung sollte das Tau sein. Das Zeichen des hl. Franziskus. Dazu die Innschrift: „Friede sei mit Dir“.

Am 26.09.2017 war es soweit. Meine Frau Renate und ich fuhren nach Karlsruhe um die Glocke endgültig zu bestellen.

Es musste die Tonlage, sowie das Gewicht und die Größe abgesprochen und bestimmt werden. Wir hatten genaue Vorstellungen über den Klang, haben aber nicht geahnt, was alles berücksichtigt werden muss und wie umfangreich die Zusammenhänge sind, damit dieses Musikinstrument zur göttlichen Symphonie erklingen kann.

Die Familie Bachert empfing uns sehr freundlich und beriet uns geduldig.

Alle Fragen wurden fachkundig und mit Generationen übergreifendem Erfahrungsschatz beantwortet. Man spürte die Begeisterung der Familie deren Beruf wahrlich zur Berufung geworden ist. Wir haben vorher zweimal mit unserer Familie die Gießerei besucht und besichtigt. Es war immer ein erhabenes Erlebnis.

Unser erster Besuch in der Glockengießerei Bachert in Karlsruhe war wie das Eintauchen in eine andere Welt. Es hat sich in den Jahrhunderten der Glockengießerei anscheinend nichts verändert. Die Werkzeuge und die Materialien sind fast immer noch dieselben. Überall stehen Formen in allen Fertigungsstufen. Aus den Rohlingen qualmt es und der Duft von Holzkohle und der Staub der „Jahrhunderte“ schwängert die Luft.

Klöppel jeder Größe lehnen an der Wand. Joche aus abgelagertem Holz, gehalten von geschmiedeten Eisenteilen liegen einsatzfertig im Lager. Die Werkstatt für die Verzierungen gleicht einer Künstler Werkstatt, Entwürfe und Werkstücke aus Bienenwachs, Ehrfürchtigkeit und Respekt vor diesem alten Handwerk überkommt uns. Wir spüren die unendliche Geduld der Handwerker und die Liebe, mit der sie ihren Beruf ausüben. Haben doch die Glocken in den Jahrhunderten nicht die Menschen zum

Gebet gerufen? Frieden verkündet oder vor Gefahren gewarnt. In einer Ecke häxelt ein Arbeiter das Stroh auf einer uralten Maschine. Irgendwo in der anderen Ecke dreht sich ein Kübel, der zum Mischen des Lehms dient. Eine Künstlerin steht an einer mannshohen Glocke und bringt die Glockenzier an. Ein anderer Mitarbeiter schmiert den Lehm auf den Ziegelkern und dreht die Schablone. Einer der älteren Männer streicht die Trennschicht auf eine Glocke.



Industrielle Werkstoffe aus der Industrie sucht man hier vergeblich. Sicher könnte man auf moderne Werkstoffe und Verfahren umsteigen.

Warum aber soll man auf Bewährtes verzichten, das Jahrhunderte lang beste Qualität hervorgebracht hat. Diese Philosophie war ausschlaggebend für die Entscheidung, unsere Glocke in Karlsruhe gießen zu lassen.

Mittendrin in diesem Gewühl stehen zwei riesige Öfen. Ein kleiner Bagger ist gerade dabei, die Grube für das Gießen der Formen auszuheben. Wahrlich, unsere Schuhe waren für diese Besichtigung nicht geeignet.

Das Glockengießen ist auf der Welt schon seit 5000 Jahren verbreitet. Das bis heute erhaltene Verfahren geht auf das 16. Jahrhundert zurück.

Hierbei werden seit alters her Materialien wie Lehm, Rindertalk, Holzkohle, Stroh, Pferdemit, Wachs und Kälberhaare verwendet. Seit dem 12. Jahrhundert werden die Glocken in der Hauptsache aus Glockenbronze, in der Fachsprache auch „Glockenspeise“ genannt, hergestellt.

Glockenbronze ist ein Gemisch aus 22% Zinn und 78% Kupfer.

Vor dem althergebrachten Glockenguss steht zuerst das handwerklich genaue Herstellen der Glockenformen.

Zuerst wird ein Kern aus Ziegel gemauert. Er wird als Träger für die



weiteren Konstruktionen benötigt. Auf diesen Ziegelkern wird zuerst eine grobe Lehmschicht aufgebracht, die mit immer feiner werdenden Schichten

weiter aufgebaut wird. So entsteht die Innenform der Glocke. Um Gleichmäßigkeit zu erreichen, wird an einer Spindel, die in der Mitte des Kerns eingesetzt wird, eine Schablone mit einem Profil angebracht. Diese wird gedreht und dadurch der Lehm in die gewünschte Form abgezogen und geglättet. Anschließend wird ein Trennmittel, bestehend aus Talk aufgetragen. Wichtig ist, dass jedes Mal, bevor eine neue Schicht aufgetragen wird, der Lehm vollständig austrocknen muss. Um dies zu unterstützen, wird der Ziegelkern von innen her mit Holzkohle beheizt. Ist die Innenform fertiggestellt, wird mit weiteren Lehmschichten die „Falsche Glocke“ aufgebracht. Diese wird ebenfalls mit einer drehbaren Schablone abgezogen, die nach den Vorgaben an den Klang und das Gewicht, (Wandstärke) anders geformt wird, wie das Profil der 1. Schablone. Rundungen und Wandstärken sind für den Klang verantwortlich. Danach wird wiederum ein Trennmittel aus Fett oder Talk aufgetragen und sorgfältig geglättet.

Wenn Schriften oder Verzierungen vorgesehen sind, werden diese, außen auf die falsche Glocke, aufgebracht. Diese werden von einer Künstlerin mit Bienenwachs geformt und angeklebt.



Als letzter Schritt wird in mehreren Lagen der „Mantel“ aufgebracht. Damit sich die Wachsverzierungen genau in den Mantel einprägen, wird mit ganz feinem Zierlehm begonnen, den Mantel aufzutragen. Ist der Mantel fertig, kann mit dem Ausbrennen begonnen werden. Über 8 Std. hinweg herrscht in der Form eine Temperatur von 250 Grad Celsius. Durch das Erhitzen der Form schmilzt das Wachs für die Verzierungen. Vorher jedoch drückt sich das Wachs als Negativ in den Glockenmantel ein. Die Form muss daraufhin wieder vollständig erkalten und der Glockenmantel wird von der Form abgehoben. Die falsche Glocke wird zerschlagen und der Mantel wieder aufgesetzt. Dadurch ist ein Hohlraum zwischen der Innenform und

des Mantels entstanden. Dieser wird später beim Guss aufgefüllt.

Die Formen werden in eine sogenannte Gussgrube gestellt und mit Erde festgestampft. Dies ist notwendig, weil ein sehr starker Innendruck in der Form herrscht.

„Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden,
frisch, Gesellen, seid zur Hand!“
aus: Das Lied von der Glocke
von Friedrich Schiller, um 1799.

Die flüssige „Glockenspeise“ wird auf ca. 1100 Grad erhitzt und fließt über gemauerte Kanäle in die Hohlform der Glockenformen.

In der Form befinden sich drei Öffnungen. Die mittlere Öffnung nimmt die flüssige Bronze auf und aus den anderen Löchern schießen Flammen heraus. In den Hohlräumen verbrennen durch das Einfüllen die entstandenen Gase. Die Luft wird herausgedrückt und die Bronze kann ungehindert einfließen.

Bevor jedoch gegossen wird, betet die Kirchengemeinde für die die Glocken gegossen werden das Angelusgebet. Meist ist der Ortspfarrer dabei. Ein wahrlich feierlicher und erhebender Moment. Diese Freude ist gepaart mit der Anspannung und dem Wunsch aller, dass alles gut werden wird.

Die Glocke braucht eine Abkühlzeit von ca. 1-2 Wochen, dann wird sie ausgegraben. Der Mantel wird abgeschlagen und die Glocke vom Kern gehoben.

Schiller formulierte es so:

„Wenn die Glock' soll auferstehen,
muss die Form in Stücke gehen.“

Danach wird die Glocke gesäubert und poliert. Der Fachmann erkennt sofort beim 1. Schlag ob der Glockenguss gelungen ist. Gespannte Erwartung auf das Ergebnis wochenlangender Anstrengungen.



Informationen über die Franziskuskapelle am Silberwald
über:

Georg Birmelin, Silberwaldstr. 24, 79261 Bleibach,
E-Mail georgbirmelin@silberkoenig.de



Berichte aus der Region

Einkehrtag im Distrikt „Odenwald-Tauber“ in Hardheim

Alljährlich treffen sich die Angehörigen des Dritten Ordens des Heiligen Franziskus im Distrikt „Odenwald-Tauber“ in Hardheim zu einem Einkehrtag. Referent war der Franziskanerbruder Pater Konrad Schlattmann vom Minoritenkloster Würzburg. Sein Thema lautete: „Bruder Franziskus – Papst Franziskus – zwei Reformer der Kirche?“ Der Referent erinnerte an die Wahl von Papst Franziskus und sein erstes Auftreten vor der Presse, bei der er begründete, warum er sich Papst Franziskus nannte. Im Protokoll der Audienz vom 16. März 2013 heißt es: „Manche wussten nicht, warum sich der Bischof von Rom Franziskus nennen sollte. Einige dachten an Franz Xaver, an Franz von Sales, und auch an Franz von Assisi. Als die Auszählung der Stimmen zwei Drittel erreichten, umarmte mich mein Freund Claudio Hummes, küsste mich und sagte: Vergiss die Armen nicht! Da setzte sich das Wort in mir fest; die Armen, die Armen. Und dann habe ich an die Kriege gedacht und an Franziskus, ein Mann des Friedens, ein Mann der die Schöpfung liebt, ein Mann der Armut. Ach wie sehr möchte ich eine Kirche der Armut.“ Zahlreiche Beispiele aus dem Leben des hl. Franziskus gaben Zeugnis davon, wie sehr das Vorbild des Heiligen das Denken und Handeln des Papstes beeinflusst. In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ vom Nov. 2013, also noch lange vor der großen Flüchtlingskrise, schreibt der Bischof von Rom: „Es ist unerlässlich den Obdachlosen, Drogenabhängigen, den Flüchtlingen, den eingeborenen Bevölkerungen, den vereinsamten, alten und verlassen Menschen unsere Aufmerksamkeit zu schenken. Wir sind berufen in ihnen den leidenden Christus zu erkennen, auch wenn das keine greifbaren Vorteile bringt. Die Migranten stellen eine besondere Herausforderung dar, weil ich ein Hirte ohne Grenzen bin. Daher rufe ich die Länder zu einer großzügigen Öffnung auf, die anstatt die Zerstörung der eigenen Identität zu fürchten, fähig ist, eine neue kulturelle Synthese zu schaffen.“

Wie ernst es dem Papst mit diesem Anliegen ist, zeigt er durch sein Vorbild, seine Gesten, sein Handeln, in dem er auf alle Pracht verzichtet. Sein Platz ist beim Volk. Er übernachtet im Leprosenheim, lädt Obdachlose in die Sixtinische Kapelle ein, lässt Duschen für Obdachlose auf dem Petersplatz errichten, richtet eine Armenmensa ein, versteigert Geschenke, die ihm gemacht wurden, verteilt im Winter Schlafsäcke für Obdachlose, lässt Klöster öffnen, richtet einen Frisörsalon ein für Obdachlose, vermittelt ein gemeinsames Frühstück mit den Bedürftigen usw. Und immer wieder scheint in seinen Gesten der Hl. Franziskus durch, der die Armut liebte.

In seiner Botschaft zum „Welttag der Armen am 19. November 2017“ schreibt der Papst: „Die Armut ist eine Herzenshaltung, die verhindert, dass wir Geld, Karriere und Luxus als Lebensziel und Grundvoraussetzung des Glücks betrachten. Folgen wir dem Beispiel des hl. Franziskus, dem Zeugen der wahren Armut. Gerade, weil er die Augen auf Christus gerichtet hatte, war er in der Lage die Armen zu erkennen und sie zu lieben. Wenn wir Geschichte wirksam verändern wollen, dann müssen wir den Schrei der Armen hören und sie aus ihrer Abgrenzung herausholen. Ich lade die gesamte Kirche und alle Menschen guten Willens ein an diesem Tag ihren Blick auf sie zu richten, die mit ausgestreckter Hand um Hilfe bitten und auf Solidarität hoffen. Es sind unsere Brüder und Schwestern geschaffen und geliebt vom einzigen Vater im Himmel.“

Das Thema des Tages, das der Referent am Beginn des Tages mit einem Fragezeichen versehen hatte, konnte am Schluss mit einem Ausrufezeichen versehen werden: „Bruder Franziskus – Papst Franziskus, - zwei Reformer der Kirche!“

Nach den zwei Vorträgen am Vormittag standen den Terziaren am Nachmittag zwei Beichtväter zur Verfügung, um das Sakrament der Versöhnung zu spenden. Mit reichem Beifall bedankten sich die Teilnehmer beim Referenten und gaben ihrer Freude Ausdruck, sich im kommenden Jahr wieder zu treffen.

Diakon Franz Greulich



So nimm denn meine Hände

So nimm denn meine Hände und führe mich;
Ich werde immer älter, ich brauche Dich.
Die Haare werden bleicher, mein Gang wird schwer,
Herr, stütze meine Knie, ich kann nicht mehr.
So nimm denn meine Hände, sei Du mein Licht,
Ich kann allein nicht gehen, verlass' mich nicht.
Ich brauch' Dich als Stütze, fass meine Hand,
führ' mich durch Nacht und Dunkel ins Vaterland.
So nimm meine Hände, erhöre mich,
Schau doch, die Hände zittern, so schwach bin ich.
Verlass mich nicht im Alter, gedenke mein,
und führe mich in Gnaden zum Himmel ein.
Und wenn ich einst soll sterben, Herr, bleib bei mir,
und schenke mir die Gnade, dass ich in Dir,
und Deinen heil'gen Wunden, sanft schlafe ein.
Dann soll es ewig heißen: Du mein, ich Dein.

Margarete Glanzner

Porto Alegre

Einkehrtag des OFS Region Freiburg

Am 21. Oktober 2017 trafen sich 17 Geschwister des OFS Region Freiburg zu einem Einkehrtag im Kapuzinerkloster in Zell a.H. um Br. Paulus Terwitte zuzuhören, der vieles zu dem Wunschthema des Regionalvorstands **„Jugend und Familie, unsere Zukunft im OFS“** zu sagen wusste.



Nach der Begrüßung und Laudes begann Br. Paulus seinen Vortrag mit der Frage:

„Warum gibt es eigentlich eine Familie“? Antwort: „Weil Gott Familie ist“.

Leonhard Lehmann

forscht in seinem Buch „Tiefe und Weite“, was das Spirituelle des Franziskanischen ist. Br. Paulus lernte die griechisch orthodoxe Theologie kennen und befasste sich mit den Schriften der griechischen Kirchenväter.

Er stellte das hierarische Gottesbild der römisch-katholischen Kirche heraus und die orthodoxe Theologie.

Der hl. Franziskus vor dem Kreuz von St. Damiano war außer sich vor Freude, als er erkannte, dass Gott, an den er glaubte, nicht nur oben sondern auch unten als der wahre Gott erfahrbar ist.

Von nun an will er nichts anderes, als diesem beziehungsreichen Gott dienen, IHM huldigen und mit den Mensch so zu leben, dass er ein Spiegel der hl. Dreifaltigkeit Gottes ist.

Gott, der Beziehungsreichtum stiftet. Gott ist nicht für sich der Dreifaltige Gott. Ebenso gründet die Familie sich nicht für sich sondern für Euch und für alle. Familie gründet sich, damit sie sich auflöst. Familie soll Kraft für die ganze Gesellschaft sein. Familienmitglieder sollen nicht um jeden Preis zusammengehalten werden, auf einen Ort

beschränkt, sondern sie sollen hinausgehen in die Welt und dort wirken, wo sie sesshaft geworden sind.

Im Judentum gibt es die Blutsbande, die Familie hält fest zusammen „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Bei den Christen ist die Familie ein vorübergehendes ambulantes Zelt. Kinder werden empfangen um sie weg zu geben. In dem Dreifaltigen Gott sind 3 Personen eine Gottheit. Familie bedeutet eine große Selbständigkeit, die im anderen gründet. Kinder sollen nicht wie die Eltern werden, sondern so, wie Gott sie gedacht hat.

Der Glaube an den Dreifaltigen Gott wird zu einer die Menschen begeisternden Freiheitsbotschaft.

Die Familie ist das Abbild des Dreifaltigen Gottes. Werdet ihr selbst, indem ihr euch öffnet. Bereit zum Geschenk, werdet ein Ort der Gnade. Das ist die franziskanische Freude, zu wissen, dass Gott aus meinem Leben mehr machen kann, als ich dachte, mit der Haltung: Ich verlange nichts von dir, denn ich bin in Gott. Nicht einen Maßstab durch die Welt tragen, um die Menschen sich mir anzumaßen. Damit wir andere nicht dazu missbrauchen um mich glücklich zu machen. Wir sind arm, weil wir alle reich sind. Ich werde in Berührung gebracht und dann ausgebreitet. Nicht immer an Defizite denken. Wir haben den Reichtum Gottes in uns, was uns glücklich macht. Diese Grundeinstellung heißt es neu zu lernen. Die Familie als Keimzelle der Gesellschaft ist heute zur Erstickungszelle geworden. Sie ist mit Bildern und Hoffnungen überfrachtet, die bar aller Realität sind.

Familie ist kein Blutsbandengefängnis.

Für viele Menschen schmeckt die Franziskanische Gemeinschaft nach Gefängnis. Christentum bedeutet für viele Menschen zu wissen, was man nicht darf. Priester sollen die Menschen „fliegen“ lehren.

Das franziskanische Programm: Beziehung vor der Norm und Gesetz. Gebote sind in Ordnung und müssen sein, nur sollten wir auch wissen, dass Gott kein starrer Klotz ist.

Wenn Gott Tanz, Liebe, Verschiedenheit ist, dann deshalb, weil Gott in sich Verschiedenheit ist.

Wir müssen uns darüber Rechenschaft ablegen, was wir eigentlich wollen, was wir glauben und zu verkünden haben. Der Dreifaltige Gott stiftet Beziehungen in der Verschiedenheit. Nicht meine Wahl will ich

treffen, sondern was Gott für mich aussucht. In der Familie heißt es so zu leben, dass man die Eigenheit herausarbeitet. Den Dreifaltigen Gott als den erkennt, der diese Welt in Bewegung hält und immer mehr veräppelt wird.

Es ist ein Opferweg, meine Vorstellungen in Liebe niedriger zu setzen als Gott selbst.

Wir sollen versuchen, einander zu begegnen: Wenn du mir weh tust, sage ich dir das. Dem anderen aber auch sagen, was mir weh tut. Betteln um die gegenseitige Abhängigkeit. Signalisieren: Ich brauche Dich! (z.B.: „Ich habe Angst, ohne Dich sterben zu müssen“).

„Ich brauche Dich nicht“, ist immer eine Kränkung, denn wir brauchen uns gegenseitig.

Das mosaische Realitätsbild war die Gnadenlosigkeit.

Franziskanische Christen wissen: Wir sind in einen Ort hineingeboren, in dem Gott wohnt.

Auch in Schwierigkeiten, in tiefen Fragen, wo keine Früchte zu spüren sind, im Dornbusch, genau da ist Gott und ganz nah bei mir.

Die Familie als Keimzelle der Gesellschaft. Kein Mensch kann Groschenromanvorstellungen erfüllen.

Wir alle brauchen die spirituelle Infusion: Franziskus hat Herausforderungen mit Spannung und Vielfalt angepackt um zu einen und nicht versucht, Probleme hierarchisch zu lösen.

Gottesdienst ist keine Leistung die ich gebe, sondern Freude als Höhepunkt christlichen Lebens, ein Ort des Beschenktwerdens, weil sie im Dreifaltigen Gott stattfindet.

Franziskanische Haltung: Die Welt ist der Ort, in der Gottes Herrlichkeit wohnt. Wir dienen Gott und Gott dient uns. Gottesdienst soll aus der erfahrenen Liebe kommen. Christentum ist alles, was man nicht darf, denken die meisten. Christen denken: „Egal, wo ich bin, alles für Gott“.

Wenn wir versuchen würden, Maßnahmen gegen Missstände einzuleiten um mit Gottvertrauen christlich reagieren zu können, dann wird das Ganze zu einer Strategie.

Z.B. Die Äußerung in der Notsituation: „Ich finde keinen Partner“! Antwort: „Wer einen braucht, wird nie einen finden“. Hier heißt es, lebendiges Selbstbewusstsein leben, die Wunder macht Gott dann schon.

Franziskus hat gebrannt aus der Freude, die er aus dem Zusammenbruch am Kreuz erfahren hat. Er durfte erfahren, dass Gott ganz nah bei uns Menschen ist und nicht irgendwo oben im Himmel thront, sondern direkt bei und unter uns mit uns in Gemeinschaft treten möchte.

Eine Strategie anzuwenden ist der falsche Ansatz. Richtig wäre es, wenn wir uns fragen würden, wie können wir heute anders leben? Wir wollen ganz offen mit dem Vertrauen auf den Heiligen Geist eine ganz andere Art des Zusammenlebens leben. Es ist falsch zu denken: „Der liebe Gott ist dafür zuständig, dass alles so bleibt wie es ist“, sondern sich zu fragen: „Womit habe ich es verdient, dass ich z.B. seit ... Jahren keine schwere Krankheit bekommen habe?“

Wir sollten offensiv damit umgehen, denn es ist notwendig, dass wir eine Patientenverfügung und ein Testament machen. Wenn nicht ist das eine Sünde, da es Zwietracht unter den Angehörigen und Hinterbliebenen sät. Jeder sollte für sich eine Ruhestandsplanung machen.

Vision:

Wir können uns z.B. in einer Gesprächsrunde fragen: Wie geht es mir mit eine Patientenverfügung?

Wie viel Arzt muss man sich antun? Sein Leben selbst in die Hand nehmen. Es ist bisher zu viel delegiert worden. Wir selbst sollten Vorschläge machen, Glauben vorschlagen, Sauerteig sein.

Es ist oft zu beobachten, dass jeder vor sich selbst hinbrütet und meint, seine Angelegenheiten alleine in den Griff zu bekommen, anstatt Familienangehörigen oder Freunden zu sagen: „Ich brauche Dich“ oder zum Nachbarn: „Heute koche ich für Dich, morgen du für mich“ (Gemeinsamer Essenstisch). Sich vergemeinschaften, z.B. in einer franziskanischen Wohngemeinschaft, in der alle Mitglieder alles gemeinsam haben. Der Kapitalismus fördert die Ichsucht von Menschen. Hier muss gegengesteuert werden. Franziskanische Menschen sind keine Klageweiber.

Jeder von uns sollte sich z.B. fragen, was kann ich denn? Jeder von uns ist ein Experte auf irgendeinem Gebiet. Da gibt es Leute, die verstehen es gut, Wissen zu vermitteln. Es könnten Gesprächsrunden und Angebote gemacht werden zu lebenspraktischen Themen wie z.B. „Mein Leiden

mit der Kirche“ oder Eheseminare anbieten. Es reicht dabei Erfahrung zu haben und unsere Kraft zur Verfügung zu stellen. Auch das Thema Spiritualität und Persönlichkeitsbild ist interessant: „Wie kann ich in diesem Durcheinander noch wissen, wer ich bin?“ Wie werde ich eine Persönlichkeit?

Wir glauben, was der Heilige Geist in unserer Seele anstellt. Also frage ich mich, was könnte ich für Angebote machen? Gespräche unter den Laiengemeinschaften können sehr fruchtbar sein. Es gibt z.B. Experten, die man holen kann, die sich in dem einen oder anderen Bereich gut auskennen, denn der Prophet gilt nichts im eigenen Land. Dann aber selbst hingehen, wo uns niemand kennt und Zeugnis geben. Wir können schenken, indem wir offen mitteilen, was wir erfahren haben. Das kann durchaus auch ein Thema über z.B. den biologischen Gartenanbau sein. Meistens ist es ja so, dass keiner sagt, was er kann, weil wir alle so „demütig“ sind. Wir sollen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. Es gibt hier so viele Gesprächsthemen, die auch andere interessieren würden. „Wie geht es mir vor der Rente?“ oder „warum spiele ich immer noch gut Gitarre?“. Es geht darum Menschen zu sagen: Wir haben da was für Euch!“

Es gilt Kräfte wachzurütteln und zu tun, wozu Gott uns Menschen befähigt hat. Zu tun, woran wir Freude haben. Nächstenhilfe ist angesagt, wach sein. Bei Armutsbegräbnissen mitgehen (wenn nur der Friedhofsgärtner mitgeht, ich gehe mit). Eine gute Tat bringt eine ganze Gesellschaft durcheinander. Sich aber nicht überfordern, es soll Freude machen.

Gefängnisbesuche machen, teilnehmen, zusammen mit dem Sozialarbeiter, absichtslos, ohne Hintergedanken, dann kommt man auch ins Gespräch.

Wach werden heißt, zu einer charismenorientierten Personalplanung beitragen, Brainstorming machen in einem „Spinnerteam“. Vorsicht, nicht gleich zu groß denken. Ganz klein denken und planen und sich bei demjenigen aufhalten, bei dem Gott das Interesse schon geweckt hat. Wenn Gott Menschen das Herz für diesen Weg öffnet, kann ich helfen, dass sie den Weg dann auch finden.

Es geht darum ansprechbar, präsent zu sein, nur da zu sein und zuzuhören und das regelmäßig.

Jemand könnte sich z.B. 3 x in der Woche von 6.30 Uhr bis 7.30 Uhr an eine Bushaltestelle setzen.

Nicht zu groß denken. Wir wissen nie, wie groß Gott seine Kreise ziehen will. Es darf beim anderen nie die Angst aufkommen „ich muss eine Verpflichtung eingehen“. Kein Konzept machen, das funktioniert nicht (z.B. Projekte machen und in Monaten denken). Schnelle akute Hilfe, da begeistert man mehr.

Viele Menschen leiden darunter, dass sie sein wollen, weil sie denken, dass sie so sein müssen.

Es kann dazu führen, dass man sich einem Gebäude verpflichtet fühlt und an Immobilien zu lange festhält. Das ist überhaupt nicht franziskanisch zu denken, „mein Glück hängt an dem, was ich einmal hatte“.

Erfolg ist keiner der Namen Gottes.

Wir danken Br. Paulus für seinen dynamischen, mitreißenden Beitrag über dieses vielfältige Thema und für die schöne Heilige Messe als



krönender Abschluss unseres Einkehrtags.

Ein großes Vergelts Gott sagen wir auch dem fleißigen Küchenteam, das uns ein so feines, franziskanisches Mittagessen gezaubert hat sowie Margarete und Monika, die die Lieder auf ihren Instrumenten begleiteten.

Es war wieder so schön, sich mit den Geschwistern austauschen zu

können und wir freuen uns schon alle auf ein Wiedersehen im nächsten Jahr.

Gabriele Kwatra

Franziskanischer Spiritualitätsweg – Teil 3:
Franziskus, bau meine Kirche auf

„Gerade in einer Zeit, in der die Kirche in die Krise geraten zu sein scheint, lohnt es sich auf Franziskus und sein Verständnis von Kirche zu schauen: er reißt nicht ab, sondern bessert aus und richtet wieder auf. Was können wir von ihm für unsere Zeit lernen?“



Unter dieser Fragestellung versammelten sich am 22. und 23. September die zwölf Teilnehmer des 3. Franziskanischen Spiritualitätsweges. Am Freitagabend setzten wir uns zunächst intensiv mit der Schlüsselszene – Franziskus vor dem Kreuz in San Damiano – auseinander, so wie sie in der Dreifährtenlegende berichtet wird.

Dabei fielen uns folgende Punkte auf:

- ★ Franziskus erlebt Gott als einen barmherzigen Gott, der ihn liebevoll und gütig anspricht. Franziskus ist also kein Befehlsempfänger, sondern ein persönlich von Gott Angesprochener. Aus dieser **Gottesbeziehung** heraus, ist er in der Lage Kirche aufzubauen.

Was heißt das für uns?

Vielleicht könnte auch für uns der erste Schritt zur Erneuerung der Kirche sein, unsere Gottesbeziehung zu pflegen: Gott zur Mitte machen, auf IHN hören und aus dieser Beziehung heraus handeln!

- ★ Franziskus macht sich **voll Freude** daran, das Gehörte in die Tat umzusetzen.
Franziskus empfindet „Kirche aufbauen“ nicht als Zumutung oder Last – er jammert nicht über den schlechten Zustand der Kirche, sondern macht sich voll Freude ans Werk! *Und wir?????*
- ★ Zunächst denkt Franziskus beim Auftrag zum Kirchenaufbau - ganz menschlich - erstmal an... Geld. Geld, das er dem Priester von San

Damiano als zuständigem Hauptamtlichen gibt, damit dieser die Kirche aufbauen kann. Erst als Franziskus ganz arm geworden ist und nur noch seine eigenen, leeren Hände anzubieten hat, begreift er, dass zum Aufbauen der Kirche nicht sein Geld, sondern **er selbst** gefragt ist.

Und heute?

Denken nicht auch wir zu schnell an Geld, Strukturen und Hauptamtliche, wenn es um Kirche geht? Sollten nicht auch wir uns als lebendige Steine verstehen, die selbst dazu gerufen sind mit unserem lebendigen Glauben, mit unserer Tatkraft und unserer Freude die Kirche aufzubauen?

Am Samstagvormittag standen die eigenen Kirchenerfahrungen der teilnehmenden Geschwister im Mittelpunkt. In einer stillen Zeit konnte jeder seine eigene kleine Kirchengeschichte gestalten und dabei der Frage nachgehen: *Welche guten und schlechten Erfahrungen mit Kirche habe ich persönlich gemacht? Welche Erlebnisse mit Kirche haben mich geprägt? Wo erlebe ich die Kirche heute als renovierungs-bedürftig?*

Nachdem wir uns in Kleingruppen über unsere Kirchenerfahrungen ausgetauscht hatten, versammelten wir uns anschließend vor dem ausgesetzten HERRN, um IHM unsere schwierigen Erfahrungen mit Kirche hinzuhalten und um sie von IHM heilen zu lassen.

Wie im Traum von Papst Innozenz III dargestellt, ist Franziskus durch sein Leben nach dem Evangelium zu einer tragenden Säule für die Kirche geworden.

Als Geschwister des OFS sind wir deshalb gefragt:

Wie kann ich selbst zu einer Stütze der Kirche werden? Wie können wir als Gemeinschaft Stütze der Kirche sein ?

Umgekehrt zeugt das Testament von Franziskus von einer tiefen Liebe zur Kirche - trotz all ihrer Unvollkommenheit. Mit diesem Testament setzten wir uns am Nachmittag auseinander. In ihm wird deutlich:

- Kirche ist für Franziskus vor allem der Ort, in dem Jesus Christus gegenwärtig ist und für uns in der Verkündigung des Wortes Gottes und den Sakramenten erfahrbar wird. Franziskus begegnet den geweihten Dienern des Wortes und der Sakramente daher mit großem Respekt, selbst wenn sie sich ihres Amtes nicht immer würdig erweisen sollten. Gleichzeitig ist Kirche für Franziskus die weltweite Gemeinschaft aller Menschen, die Gott dienen und nach seinem Evangelium leben wollen. In Jesus Christus sind für Franziskus daher alle Brüder und Schwestern: Laien und Kleriker, Einfache und Gebildete, Arme und Reiche.

Franziskus spaltet also nicht, sondern führt zusammen. Gerade in einer Zeit, in der die Kirche manchmal an innerkirchlichen Grabenkämpfen zwischen sogenannten Fortschrittlichen und sogenannten Konservativen zu zerreißen droht, kann uns Franziskus Orientierung geben. Thomas von Celano drückt das so aus:

Das erste Werk, das der selige Franziskus in Angriff nimmt... ist, dass er Gott ein Haus baut. Er will es nicht neu aufbauen, sondern das altbrüchige richtet er wieder her, das altherwürdige bessert er aus. Das Fundament reißt er nicht heraus, sondern baut auf ihm weiter, wodurch er, wenn auch wohl unbewusst, das Vorrecht immer für Christus wahr: **„Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, nämlich Christus Jesus.“**

Am Abschluss des Spiriweges stand ein bewegender Gottesdienst mit Pfarrer Kraus, der uns mit einer kraftvollen Predigt erfreute. „Ihr seid eine Minderheit“, rief er uns am Ende zu „aber eine qualifizierte Minderheit!“. Wenn das mal nicht Mut macht....

Und so durften wir uns am Ende des Gottesdienstes segnen und persönlich senden lassen – handgreiflich erfahrbar durch die Überreichung eines mit unserem Namen beschrifteten Steines und den Worten:

**Du bist gesendet!
Bau meine Kirche wieder auf!**

Franziskusweg Blahutovice/Blattendorf (Tschechien)

Sonstiges

Viele schöne Stationen und Plätze zum Verweilen. Erster und vielbeachteter Sonnengesangsweg in Tschechien.

Weglänge

4,8 km. Sehr schöner Weg, Vom eh. Kloster durchs Dorf und über die Fluren. Siehe Bildergalerie.



Wegzeit

zirka 90 Minuten,

Kinderwagen tauglich

Ja

Rollstuhl geeignet

Ja

Kontaktadresse

Deutschland: Walter Hanel, Ringstr. 33; 73113 Ottenbach; Tel 07165/649; E-Mail: wahanel@t-online. de - Vor Ort Adresse: Ing. Karel Glogar 74233 Jesenik nad Odrou 257 / CZ Oder: Gemeinde Jesenik nad Odrou, Bürgermeister Tomáš Machýček.

Führungen

Über Gemeindeverwaltung

Blattendorf - heute

Blahutovice gehört zum "Kuhländchen" im Kreis Neutitschein, ehemals Nordmähren/Ostsudetenland. Mit großer Hingabe hat sich



Herr Walter Hanel der Aussöhnung mit seinem ehemaligen Heimatdorf Blattendorf gewidmet und diese auch zustande gebracht. Dies bedeutet auch eine Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen in dieser Region "Kuhländchen".

Der Franziskusweg Blattendorf hat sich sozusagen als Paten den Franziskusweg Ottenbach (Baden-Württemberg) ausgesucht. Der allein durch ehrenamtliche Eigenarbeit geschaffene Weg mit seinen besonderen Merkmalen: Kloster - Waldkapelle - Krieger-Gedächtnis-Kapelle und Versöhnungsstation umfasst die acht Stationen des Sonnengesangs des

Heiligen Franziskus, einschließlich des Eingangslobes und des Schlussverses.

Entstehung des Franziskusweges:

Das Marienkloster in Blattendorf (Tschechien) war durch 40 Jahre Kommunismus dem Verfall preisgegeben.

Daraufhin gründeten 13 mutige tschechische Privatleute den sogenannten Bayers-

Vermächtnisverein mit dem Gedanken, das Kloster wieder so zu restaurieren, wie wir ehemaligen deutschen Bewohner es verlassen mussten.

Da die Ruine selbst das Mutterkloster in Troppau nicht mehr wollte, wurde die Ruine dem tschechischen Staat abgekauft.

Verbunden mit viel Müh und Opfer, sowie der Hilfsbereitschaft von anderen Bewohnern und Spenden aus Deutschland, wurde das Kloster wieder das Schmuckstück, wie es einstmals dastand.

Den ehemaligen Bewohner Walter Hanel aus Blattendorf ließ der Gedanke nicht mehr los, sich auf irgendeiner Weise für die so sehr schöne Tat, dankbar zu zeigen.



Bei der Erstbegehung des neu erstellten Franziskusweges in Ottenbach Deutschland ließ ihn der Gedanke nicht mehr los, den erstellst du auch in deiner ehemaligen Heimat.

Nach dem alle benötigten Teile gefertigt waren, wurden diese von einem tschechischem Freund in die Heimat geholt. So konnte dann im September 2012 der Franziskusweg in Blattendorf feierlich eingeweiht werden.

Begleitbroschüre bei der Gemeinde erhältlich.

Übernachtungsmöglichkeiten im ehemaligen, neu renovierten Kloster in Blattendorf.





Wichtige Termine

Franziskanischer Spiritualitätsweg- Teil 4:

Versöhnte Gebrochenheit - aus Lebenskrisen werden Chancen!

Alle Menschen sehnen sich nach einem heilen, erfolgreichen Leben, nach gelingenden Beziehungen, die uns Geborgenheit und Frieden bringen. Und doch ist unsere Realität geprägt von Lebenskrisen, Konflikten und Verletzungen. Von Franziskus und Klara können wir lernen, mit ihnen so umzugehen, dass sie uns nicht kaputt machen, sondern zur Quelle von Frieden und Versöhnung werden.

Fr. 23.02. – Sa 24.02. 2018 im Haus la Verna, Gengenbach

Beginn 18.00Uhr, Ende 17.00 Uhr

Kosten: 72,50€ im DZ, 81,50€ im EZ zzgl. Kurtaxe

Leitung: Monika Köhler, Sr. Stefanie Oehler

Anmeldung bitte direkt ans Haus la Verna; Auf dem Abtsberg 4a, 77723 Gengenbach

(Tel. 07803 601 445/ e-mail: info@spoleto-gengenbach.de)

17. März 2018 Samstag Wahlkapitel der Region Freiburg

In St. Johannes Offenburg von 9:00 bis 17:00. Programm und Tagesordnung geht den Geschwistern rechtzeitig zu.

Der gesamte Vorstand wird neu gewählt. Vorschläge zum Kapitel und der Wahl bitte an den Vorstand.

☞ Gebetsnacht vor dem Wahlkapitel

Wann? Freitag 16.03.2018

Wo? Gemeindezentrum St.Johannes Offenburg

Nähere Informationen zum Ablauf und zu Übernachtungsmöglichkeiten für auswärtige Geschwister im nächsten Franziskusweg.



VORANKÜNDIGUNG



Franziskustag 2018 Familien- und Geschwistertreffen mit Wallfahrt

Auf vielfachen Wunsch organisieren wir am 30. Juni 2018 wieder eine Wallfahrt. (**Irrtümlich ist im Jahresprogramm der 26. Mai 2018 angegeben**). Die Wallfahrt wird uns auf den Odilienberg im Elsass führen. Wir fahren ab Bühl (UHU-Parkplatz) und eine weitere Zusteige Möglichkeiten, entweder Offenburg oder Riegel. Auch bei dieser Wallfahrt wollen wir wie eine Familie Zusammensein und gemütlich essen und trinken oder einfach einen kleinen Spaziergang entlang des Kreuzweges machen. Das Programm, der Preis und die genauen Abfahrtszeiten werden noch bekannt gegeben. Die Rückfahrt treten wir gegen 19.00 Uhr an. Anmeldung ist möglich bei Erna Vollmer, Telefon 07223/22122 oder per Mail an erna.vollmer.1@gmail.com.



An unsere Geschwister

Lasst uns bitte nicht im Stich!

Wir suchen noch für die Wahl im März einen Kassierer (Vorstandsposten Pflicht) und für das Kompetenzteam jemanden für die Öffentlichkeitsarbeit.

Der Arbeitsanfall ist nicht übermäßig.

Aufgaben des Kassierers:

Wenn möglich Anwesenheit bei den 4 Vorstandssitzungen im Jahr. Das Überprüfen der Geldbewegungen und Finanzbuchhaltung. Das Überwachen der Geldeingänge und Ausgaben. Das Erstellen aller relevanten Zahlen und Statistiken. Das Erstellen des Jahresabschlusses und der Budgetierung zusammen mit dem 1. Vorstand und der Geschäftsstelle.

Aufgaben Öffentlichkeitsarbeit:

Mitschreiben bzw. Organisation bei Erstellung der Protokolle bei allen Veranstaltungen des OFS, inkl. der Bilder. Archivierung aller Veranstaltungen. Kontakte mit allen relevanten Medien. Vorberichte und Nachberichte bei allen Veranstaltungen erstellen bzw. organisieren. Die Öffentlichkeit informieren über alles, was wissenswert ist. PC notwendig, Kontaktfreudig, guter Schreibstil und Interesse an Menschen.

Georg Birmelin

Für den Vorstand



Liebe Geschwister,

heute senden wir Euch wieder die Zahlscheine für den Mitgliedsbeitrag 2018 zu.

Um unsere Aufgaben weiterhin erfolgreich erfüllen zu können sind wir auf zusätzliche Spenden angewiesen. Wer mehr zahlen mag und kann darf das gern - auch gegen Spendenbescheinigung wer möchte.

Eines unserer Hauptanliegen ist sicherzustellen, dass alle Geschwister durch den Franziskusweg am Franziskanischen Leben teilnehmen können und alle Informationen erhalten. Auch ist es unsere Verpflichtung, Bildungsarbeit zu leisten, die Geld kostet und nur durch eine rege Teilnahme die Kosten gedeckt werden können. Wenn zu wenige Geschwister teilnehmen, geht dies auf Kosten der Regionalkasse. Das Jahresprogramm ist notwendig, um den Mitgliedern und auch Interessenten die Möglichkeit zu geben, an den Veranstaltungen der Region teilzunehmen. Auch die Wallfahrten und gemeinsamen Veranstaltungen sind für die Familie wichtig. Um die Jugend für unseren Orden zu interessieren, wollen und müssen wir zukünftig sehr intensive Anstrengungen unternehmen. Eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben, die Geld kosten wird. Die Pflichtreisen der Delegierten zu den Kapiteln der Nation kosten ebenfalls Geld, soweit sie nicht aus eigener Tasche bezahlt werden können.

Dies alles führt dazu, dass unsere Finanz- Ressourcen weniger werden und wir in Sichtweite unsere Verpflichtungen nicht mehr oder nur sehr stark eingeschränkt, erfüllen können.

Von unserem Mitgliedsbeitrag von 13,00 Euro erhielt bisher die Nation 6,00 Euro. Das Nationalkapitel hat beschlossen, um seinerseits die Verpflichtungen erfüllen zu können, den Betrag für die nächsten 2 Jahre um 2,00 Euro zu erhöhen. Somit bleiben uns noch 5 Euro pro Mitglied. Jeder kann sich selbst ausrechnen, wieviel Geld uns bei 110 zahlenden Mitgliedern verbleibt.

Diese Erhöhung geht voll zu Lasten der Regionalkasse. Es ist auch schon angedacht, den Beitrag an die Nation in den Folgejahren weiter zu erhöhen.

Wir kennen die Finanzsituation der Nation und sehen selbst die Notwendigkeit, weil auf Dauer es keine Gemeinschaft aushält, defizitär zu wirtschaften. Wir sind uns auch sicher, das mit dem Geld in der Nation, sowie in unserer Region sorgfältig umgegangen wird.

Um unsere Kasse nicht weiter zu belasten, werden von den Vorstandsmitgliedern der Region der Großteil der Kosten zu den Nationalkapiteln und zu den Vorstandssitzungen nicht abgerechnet und aus eigener Tasche bezahlt. Ebenso die anhängigen Spesen und Mieten für Räume. Verwaltungskosten werden längst nicht alle abgerechnet und das Jahresprogramm wurde komplett durch ein Vorstandsmitglied bezahlt.

Wir denken, dass die Fortführung unserer Arbeit allen wichtig ist, deshalb bitten wir um eine zusätzliche Spende.

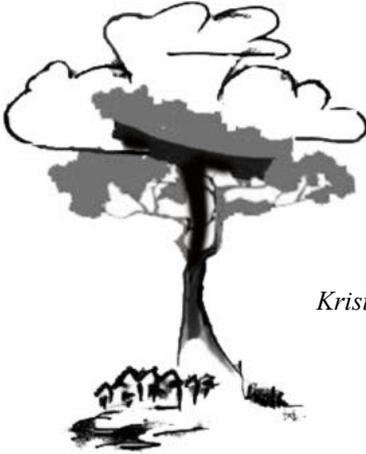
Wir werden im Wahlkapitel im März den Geschwistern eine Erhöhung des Beitrags empfehlen. Der Jahresbeitrag von 13,00 Euro ist nicht mehr zu halten. Jeder Verein verlangt von seinen Mitgliedern, um die Aufgaben erfüllen zu können, ein mehrfaches unseres derzeitigen Beitrages.

Wir bitten um Euer Verständnis.

Im Namen des Vorstandes

Georg Birmelin

Impressum



Für das Redaktionsteam

Gabi Kwatra, Werderstr.22

76530 Baden-Baden, Tel: 07221 /9706847

e-Mail: kwatra-mail@t-online.de

Kristin & Dr. Herbert Wolz, Dossenheimer Weg 19

68526 Ladenburg, Tel.: 06203/922970

e-Mail: herbert@wolz-web.de



„Verbindendes Gebet“

jeweils am Mittwoch zwischen

19:00 Uhr und 21:00 Uhr

*Für die FG Erzdiözese Freiburg: **Jahresbeitrag** 13 €*

Bank für Orden und Mission IBAN: DE31 5109 1700 0080 1693 02

BIC: VRBUDE51

Auch Nichtmitglieder können den „Franziskusweg“ erwerben:

Bezugspreis (4 Hefte incl. Porto): 9 €

Internet: www.ofs.de

Redaktionsschluss für die Nr. 2 (2018) ist der 10.02.2018



Begrüßung des neuen Jahrs 2018



Glockenbau (Bericht auf Seite 9)